

28./7. 1914.

## Wiener Stimmungsbilder vom heutigen Tag.

Wien, 27. Juli.

Die prachtvolle Entschiedenheit und feurige Männlichkeit, die der Stimmung Wiens in diesen Tagen ihr Gepräge gibt, hält unvermindert an und hat eher eine Verstärkung und Vertiefung erfahren. Der Charakter unserer Bevölkerung manifestiert sich in der gewinnendsten Weise. Südtliche Begeisterungsfähigkeit, gelenkt und geregelt von deutschem Ernst. Alle künstlich genährten und großgezogenen Zwiespältigkeiten zwischen einzelnen Schichten der Bevölkerung scheinen wie auf einen Schlag beseitigt. Die Wiener sind zu einer großen Familie geworden. Das einzige, große gemeinsame Interesse drängt alles, was sonst den einzelnen bewegt, unweigerlich in den Hintergrund. Man sieht es auf Schritt und Tritt, wenn man durch die Wiener Straßen geht, die ganz anders anmuten wie sonst in hochsommerlichen Tagen. Flüchtige Bekannte, die in gewöhnlichen Zeitläuften mit stummem, oberflächlichem Gruß aneinander vorübergehen, bleiben stehen, um ihr Mitteilungsbedürfnis zu befriedigen, Ansichten auszutauschen, von dem oder jenem zu erzählen, der „mit muß“. Und wo zwei zusammenstehen, gesellt sich bald ein

Dritter hinzu, um eben aufgetauchte Möglichkeiten zu eröffnen, Gehörtes weiterzugeben oder die Neuigkeit eines besser Informierten zu erlauschen. Auf ja und nein hat sich eine Gruppe gebildet, in der die Sorge des Tages dominiert und politische Gespräche mit Eifer geführt werden. Die Auslagen der Geschäfte in der City sowohl wie in den äußeren Bezirken tragen deutlich die Signatur dieser bewegten Tage. Inmitten der Waren, die da und dort verkauft werden, sieht man Bilder und kleine Statuen unseres Kaisers und der verbündeten Herrscher. Es gibt wohl in Wien gegenwärtig keine Literatencafés mehr, und auch in den Buchhandlungen verschwindet die sogenannte schöne Literatur hinter politischen Broschüren und hinter Landkarten von Serbien.

Am Nachmittag bekommt das Stadtbild eine aufregende und aufgeregte Note. Da und dort ertönen die Klänge einer Musikkapelle und immer wieder hört man die getragene Weise der Volkshymne oder den rauschenden Mädelhymnenmarsch oder das Prinz Eugen-Lied, das auch den Friedfertigen und Indolentesten aufzuden läßt. Wo man des Militärs ansichtig wird, sammeln sich Hunderte und Tausende an. Dichter und dichter wird das Spalier. Da stehen in den vordersten Reihe Frauen und Männer mit halbwüchsigen Kindern an der Hand. Die schauen mit großen, verwunderten Augen auf das Bild, das sich vor ihnen entwickelt. Vielleicht oder sicher können sie noch nicht all das Ernste und Schicksalsschwere verstehen; aber in ihre empfängliche Kinderseele mag sich wohl der starke und große Eindruck einprägen und sie bis ins späte Alter begleiten, wie sich der ehrwürdige Kaiserstaat in einem großen Augenblick gefunden hat.

Nun hört man Hurrarufe, in die süß der feste, gleichmäßige Schritt von marschierenden Soldaten mischt. Die Menschenmassen strömen aus allen Seitengassen herbei. Die Truppen werden förmlich in die Mitte genommen und die Klänge der Musikkapelle gehen unter in den tosenden Ruf der Massen. Junge Mädchen in schlichtem verwaschenen Alltagskleid oder zierlich gepuht in ihrem Sonntagsgewand schieben sich vor und gehen in gleichem Schritt und Tritt neben dem Einen, dem ihre Tränen oder das stolze Aufleuchten ihrer Augen, der schmerzliche Abschied oder die glückliche Bewunderung gelten. Da und dort sieht man einen weißköpfigen Greis, der sinnend entfernter Jugendentage gedenkt, oder ein gebeugtes Mütterchen, das mit zitternder Hand Abschiedsgruß und Segenswunsch winkt. Bis in die späte Nacht dauerten wieder die Umzüge durch die Stadt. Die Ringstraße wurde nicht leer

von Menschenmassen, die unter Vorantragung schwarzer gelber Fahnen oder auch großer Kaiserbilder ihren patriotischen und dynastischen Empfindungen lebhaften Ausdruck verliehen. Allerlei hübsche Genrezeneen sind zu beobachten: Da ein Trupp netter kleiner Jungen mit Tschako und Holzäbel, die frisch und taftgerecht das Lied „Wer will unter die Soldaten“ singen, dort ein Greis mit Kriegsmedaille und silbernem Verdienstkreuz auf der Brust, der mit zitternder Stimme ruft: „Jungens, kommt gesund heim und bringt Frieden und Ehren mit!“, oder eine Frau, die schluchzend zusammenbricht und von Mitleidigen fortgeführt wird.

Vor dem Kriegsministerium hat heute den ganzen Tag über der Andrang der Menge nicht nachgelassen. Offiziere in kofferbeladenen Automobilen fuhrten vor, um nach kurzem Aufenthalt wieder fortzujagen. Sie wurden lebhaft begrüßt. Besonders sympathisch wurde Erzherzog Karl Franz Josef akklamiert, der in der Oberstenuniform des 1. Husarenregiments im Kriegsministerium erschien. Desgleichen wurde der Chef des Generalstabs Conrad Freiherr v. Hötzendorf erkannt und jubelt. Als ein Artillerieregiment die Ringstraße passierte, trat die Wache im Kriegsministerium ins Gewehr und etwa zweitausend Menschen folgten den Soldaten. Damen schwenkten die Taschentücher, Herren winkten mit den Hüten, und von den Fenstern der Häuser erschollen Hochrufe. Die kommandierenden Offiziere dankten nach allen Seiten.

Zu einer besonders herzlichen Kundgebung kam es in der Hofburg, wo die Siebenundsechziger zur Ablösung der Kaiserjäger unter den Klängen des Prinz Eugen-Marsches auf den Franzensplatz marschierten. Die Kundgebungen wiederholten sich, als die Musik der Siebenundsechziger beim Abziehen mit den Kaiserjägern den Hoch-Habsburgmarsch intonierte. Auch beim Deutschmeisterdenkmal, beim Schwarzenbergdenkmal, in der Nähe der deutschen und der italienischen Botschaft sowie vor dem deutschen Konsulat fanden im Laufe des Tages mehrfach patriotische Kundgebungen statt.